Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 128 (1849)

Artikel: Der Zehnten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372620

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berdächtige Polizei.

In bem eine halbe Stunde von Mainz entfernt liegenden Orte Weißenau hat fich letten Sommer, zu welcher Zeit baselbst sehr häufige und verwegene Diebstähle vorgekom= men waren, folgender föstliche Schwant er= eignet. Gr. L., ein reicher Gutsbesitzer, hatte eines Abends in seinem Lufthause Besuch von einigen Bekannten aus Mainz gehabt, welche er in bem basselbe umgebenden schönen und großen Garten bewirthete. Die Gefellichaft mochte feit etwa einer Biertelftunde fich entfernt haben, als Gr. L., im Garten nach bem Sause spagierend, im Dunkel brei Männer wahrnahm, welche fich bereits in bem geöffneten Garten befanden und ebenfalls nach dem Saufe zu schlichen. Schnell entschlossen, eilt Gr. L. rasch nach seiner Sausthure, öffnet dieselbe und fleigt bie nach bem obern Stodwert führende Treppe hinauf, wo er sich mit einem tüchtigen Prügel versieht und an den obern Stufen der Treppe bereit ftellt. Die brei icon hemerkien Männer giengen langsam nach, öffneten leise bie Thure und schlichen behutsam bie Treppe hinauf, wo sie aber zu ihrem größten Erstaunen von dem sie erwartenden orn. L. mit furchtbaren, Schlag auf Schlag auf einander folgenden Dieben begrüßt wurden. Während bes nun folgenden Handgemenges schrieen bie drei Männer mit gewaltiger Stimme nach bem Polizeifemmiffar, worüber fich Gr. L. nicht wenig wunderte, ta es sonst die Diebe nicht gewohnt sind, bei ihren Unternehmungen die Hulfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, und jest erft fragte er feine Angreifer, mas man benn eigentlich von ihm wolle. Inzwischen war ber Polizeifommiffar in Begleitung von mehrern Vauern und mit einer Laterne ber= beigekommen, wo sich nun die feltsame Prüsgelei bald aufklärte. Wegen der wiederholt stattgehabten Diebstähle machte ber Polizei= kommissär gewöhnlich des Abends, von drei Wächtern mit Säbeln begleitet, die Runde, theils um die Diebe zu verscheuchen, theils um fie, wo möglich, einzufangen. Gerade in dem Augenblice, als Gr. L. den Garten hatte verlassen wollen, war die Runde bei seiner Besitzung angelangt. Man hörte Geräusch,

bemerkte im Garten einen Mann, ber sich im Dunkel bewegte, und schloß baraus, daß man endlich den Dieben auf die Spur gekommen sei. Hr. L. dagegen, dem die vielen Diebestähle ebenfalls bekannt waren, hielt die Wächter für Spizbuben und schlug tüchtig auf sie los. Als man sich beim Scheine der Lampe gegenseitig erkannt und höflichst entschuldigt hatte, giengen beide Theile friedlich auseinander, werden aber diesen verhängnißvollen Abend nicht so bald vergessen, da sowohl der muthige Hr. L. als auch ganz besonders die drei Scharmächter fürchterlich durchgeprügelt wurden.

Schwieriger Rechtsfall.

Bauer. Hr. Ammann! Ich will's sagen, wie's war. Ich und mein Esel, wir sind auf die Börsbacher Mühle hinaufgegangen, und da der Hr. Studiosus ist den Weg herunters gekommen. Der Esel war so gescheidt und suchte sich den Fußpfad aus, und der Hr. Studiosus auch. Da wollt halt Keiner dem Andern ausweichen, und der Esel erwischte mit seinem Sack Frucht den Hrn. Studiosus und warf ihn den Kain hinunter. Darüber wurde er bose und ich hab' zu ihm gesagt: "Ich kann nichts dazu. Ich hab' aber all mein Ledtag gehört, daß der Gescheidiste nachgiebt und aus dem Wege geht; der Esel hat nicht studiosus. Ja, Hr. Ammann, er hat

Studiosus. Ja, Hr. Ammann, er hat aber gesagt: "Der Esel hat nicht studirt", und hat das Wort der betont und auf seinen Esel gedeutet. Daraus folgt, daß er stillsschweigend von einem studirten Esel gesproschen hat, und der studirte Esel fann doch in aller Welt niemand Anders sein, als ich.

Ammann. Das ist ein schwieriger Fall. Ich werde nächste Woche an Ort und Stelle Augenschein nehmen. Der Esel muß dabei sein. So, jest könnt Ihr gehen.

Der Zehnten.

Richter. Er will also die ihm gesprochenen 50 Prügel nicht gutwillig hinnehmen?

Berurtheilter. Nein, ich muß banken. Mir gehören nur 45; denn unser gnäviger Gutherr ba bekommt von Allem den Zehnten.